

BG

Pressemappe
Berlin, 2.11.22

Lajos Tihanyi, Großes Interieur mit Selbstbildnis – Mann am Fenster, 1922
© Urheberrechte am Werk erloschen, Foto: Museum der Bildenden Künste – Ungarische Nationalgalerie, 2022



Magyar Modern

**Ungarische Kunst in Berlin
1910 – 1933**

4.11.22 – 6.2.23

**BERLINISCHE
GALERIE
MUSEUM FÜR
MODERNE KUNST**



Inhalt

Presseinformation Magyar Modern

S.3

Künstler*innen

S.6

Ausstellungstexte

S.8

Katalog

S.11

Programm

S.12

Pressebilder

S.16

Kontakt

S.21

Presseinformation Collegium Hungaricum Berlin



Lajos Thany, Großes Interieur mit Selbstbildnis – Mann am Fenster, 1922
© Urheberrechte am Werk erbschaftl. Foto: Museum der Bildenden Künste - Ungarische Nationalgalerie, 2022

Magyar Modern

**Ungarische Kunst in Berlin
1910 – 1933**

4.11.22 – 6.2.23

In der Geschichte der Kunst und Kultur Ungarns spielt Berlin eine besondere Rolle: Bereits vor dem Ersten Weltkrieg nutzten ungarische Künstler*innen die wachsende Metropole als Ausstellungsbühne, um sich einem internationalen Publikum zu präsentieren. Nach einer gescheiterten Revolution 1919 und von reaktionären Kräften aus ihrer Heimat vertrieben, kamen sie an die Spree, wo sie einen Ort kreativer Freiheit fanden.

Die Berlinische Galerie würdigt mit der Ausstellung „Magyar Modern“ („Ungarische Moderne“) erstmals umfassend den ungarischen Beitrag zur Klassischen Moderne in der deutschen Hauptstadt. Sie erweitert den immer noch westlich ausgerichteten Kanon um die künstlerischen Leistungen Ostmitteleuropas:

Das kosmopolitische Berlin der Weimarer Republik war eine prägende Station im Werdegang der mehrheitlich noch jungen Künstler*innen. Zugleich bereicherten sie, als eine der größten ausländischen Künstler*innengruppen, die Berliner Avantgarde ganz wesentlich um neue und progressive Positionen. Dieser wechselseitigen Inspiration setzte der Nationalsozialismus ein Ende – und die einstige Verbundenheit geriet in Vergessenheit.

Mit rund 200 Gemälden, Grafiken, Skulpturen, Fotografien, Filmen, Theaterentwürfen und Architekturzeichnungen ruft das Museum die engen Verbindungen der ungarischen Künstler*innen zu Berlin wieder in Erinnerung.

Hauptwerke ungarischer Kunstgeschichte

In neun Sektionen werden in der Ausstellung kaum bekannte Künstler*innen – alle feste Größen der ungarischen Kunstgeschichte – mit Hauptwerken gezeigt, die sie in ihrer Berliner Zeit geschaffen oder hier ausgestellt haben. Den Auftakt macht die Gruppe „Die Acht“. Mit ihrer an den französischen Fauves geschulten, farbgewaltigen Malerei feierte die moderne Kunst Ungarns 1910 in der Secession ihr Berliner Debüt. In den 1920er Jahren war es dann allen voran Herwarth Walden, der die Innovationskraft ungarischer Künstler*innen erkannte und förderte. Indem er ihnen in seiner Galerie „Der Sturm“ eine europaweit beachtete Plattform bot, erweiterte er zugleich sein Programm: Béla Kádár und Hugó Scheiber verbanden Expressionismus und Futurismus und setzten dabei so unterschiedliche Motive wie die ungarische Puszta und das Berliner Nachtleben ins Bild. Sándor Bortnyik, László Moholy-Nagy und Peter László Péri dagegen verfolgten eine radikale Abstraktion und entwickelten damit den Konstruktivismus entschieden weiter.

Beeindruckende Vielfalt

Auch in vielen anderen Galerien wie den renommierten Kunsthandlungen von Fritz Gurlitt oder Ferdinand Möller, auf der alljährlichen Großen Berliner Kunstausstellung und den Schauen der Akademie der Künste präsentierten sich ungarische Künstler*innen. Ihre Werke erzählen in beeindruckender Vielfalt, wie unterschiedlich die Emigrant*innen Berlin erlebten und in ihrer Kunst verarbeiteten. Die großformatigen Tuschebilder von József Nemes Lampérth erscheinen wie düstere Fieberträume aus der Zeit des Krieges. Lajos Tihanyis Kompositionen mit scharfkantigen Formen und leuchtenden Farbkontrasten nehmen dagegen das Tempo der Stadt in sich auf. Im Kontrast dazu stehen die handgewebten Gobelins Noémi Ferenczys, deren scheinbar lautlose Motivwelten eine harmonische Einheit von Mensch, Arbeit und Natur imaginieren.

Architektur für die Stadt der Moderne

Berlin wurde in den 1920er Jahren maßgeblich von ungarischen Architekt*innen mit- und umgestaltet. Bauten entstanden im Geiste des „Neuen Bauens“ für die Stadt der Moderne und prägen Berlin bis heute. Ihre Urheber sind in Vergessenheit geraten. Fred Forbát entwarf Arbeiterwohnungen in Siemensstadt und Haselhorst sowie das SCC-Stadion. Oskar Kaufmann baute als gefragter Theaterarchitekt ein halbes Dutzend Berliner Bühnen, darunter das Hebel-Theater, die Volksbühne, das Renaissance-Theater und die Kroll-Oper, für die wiederum László Moholy-Nagy mehrere innovative Bühnenbilder schuf.

Pressefotografie und experimenteller Film

Auch am Aufblühen der Fotografie und des Films hatten Ungar*innen einen erstaunlich großen Anteil. Als sich Berlin in den späten 1920er Jahren zur weltweiten Medienmetropole entwickelte, trugen Éva Besnyő und Martin Munkácsi – letzterer als Hausfotograf der „Berliner Illustrierten Zeitung“ – entscheidend zur modernen Pressefotografie bei. László Moholy-Nagy oder Judit Kárász loteten als wichtige Vertreter*innen des „Neuen Sehens“ die technischen Möglichkeiten des Mediums aus. Ihre spektakulären Aufnahmen des Berliner Funkturms zeigen die Technik-Ikone in steilen Perspektiven, diagonalen Kompositionen und starken Kontrasten. Im Bereich des ungarischen Films reicht das Spektrum von experimentellen Avantgardefilmen bis zu dokumentarischen Sozialstudien.

Sie verdeutlichen, wie engagiert Moholy-Nagy und Miklós Bándy in Berlin die Entwicklung des Films vorantrieben.

Das letzte Ausstellungskapitel widmet sich Werken, an denen die zunehmenden Spannungen in der späten Weimarer Gesellschaft abzulesen sind. Mehrere ungarische Künstler*innen organisierten sich in der SPD, KPD oder der linksgerichteten Künstlervereinigung „ASSO“. In bissigen Karikaturen wandten sie sich gegen den immer präsenter werdenden Nationalsozialismus – ehe das Gros von ihnen mit der Machtübernahme Adolf Hitlers erneut zur Emigration gezwungen wurde.

Künstler*innen (Auswahl)

Miklós Bándy, József Bató, Róbert Berény, Aurél Bernáth, Éva Besnyő, Vjera Biller, Mihály Biró, Dezső Bokros Birman, Sándor Bortnyik, Brassai, Béla Czóbel, Lajos d'Ébneth, Sándor Ék, Jenő Feiks, Béni Ferenczy, Károly Ferenczy, Noémi Ferenczy, Fred Forbát, Ernő Jeges, Béla Kádár, György Kákay Szabó, Ernst Kállai, Judit Kárász, Lajos Kassák, Oskar Kaufmann, György Kepes, Károly Kernstok, János Mattis Teutsch, Etel Mittag-Fodor, László Moholy-Nagy, Martin Munkácsi, József Nemes Lampérth, Gyula Pap, Peter László Péri, Bertalan Pór, József Rippl-Rónai, Hugó Scheiber, Jolán Szilágyi, Lajos Tihanyi, Béla Uitz, Andor Weininger

Katalog

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog in deutscher und englischer Sprache im Hirmer Verlag.

272 Seiten, ca. 300 Abbildungen, mit 14 Beiträgen ungarischer, deutscher, US-amerikanischer und kanadischer Forscher*innen: M. Bienert, O. Botár, R. Burmeister, E. Forgács, M. Gergely, N. Philippi, T. Frank, A. Katona, M. Orosz, W. Schöddert, M. P. Szeredi, A. Wolff, M. Wucher, A. Zwickl

Museumsausgabe
ISBN 978-3-940208-75-0, 34,80 €

Buchhandelsausgabe

ISBN 978-3-7774-3903-7, 49,90 €

Die Ausstellung ist eine Kooperation der Berlinischen Galerie mit dem Museum der Bildenden Künste, Budapest – Ungarische Nationalgalerie und wird ermöglicht von der LOTTO-Stiftung Berlin und dem Förderverein der Berlinischen Galerie. Der Katalog wird von der Ernst von Siemens Kunststiftung gefördert. Rahmenprogramm in Kooperation mit dem Collegium Hungaricum Berlin.



Rahmenprogramm

In Zusammenarbeit mit dem Collegium Hungaricum Berlin findet ein umfangreiches Rahmenprogramm statt, das dem Wirken und Leben ungarischer Musiker*innen und Literat*innen im Berlin der 1920er Jahre gewidmet ist: berlinischegalerie.de/besuch/kalender

Begleitend zur Ausstellung in der Berlinischen Galerie veranstaltet das Collegium Hungaricum Berlin die Ausstellung „Magyar Neo-Avantgarde in den 1960er/1970er Jahren“ (11.11.22 – 27.1.23) mit Filmprogramm zur ungarischen Neo-Avantgarde und die Ausstellung „Das Erbe der Avantgarde in Ungarn“ (18.11.22 – 27.1.23) mit Künstler*innen der jüngsten Generation aus Ungarn: hungaricum.de

Bildungsprogramm

Neben Kurator*innenführungen, öffentlichen Führungen am Wochenende und buchbaren Führungen für Gruppen gibt es für Schulklassen kostenfreie Projektstage und Führungen. Zusätzlich finden Programme für Kinder und Familien statt sowie barrierefreie Angebote. Die Vermittlungsprogramme werden in Kooperation mit Jugend im Museum e.V. und dem Museumsdienst Berlin durchgeführt:

berlinischegalerie.de/bildung

Audioguide

Zur Ausstellung wird ein kostenfreier Audioguide in deutscher und englischer Sprache angeboten. Die Webversion kann auch über das eigene Smartphone genutzt werden. Der Audioguide bietet in 22 Beiträgen vertiefende Informationen zu Hauptwerken der Ausstellung:

bg.berlin/audioguide-magyar-modern

Podcast

Zur Ausstellung erscheint eine Folge des Podcasts „Kunst in Berlin“ der Berlinischen Galerie. Der Direktor Thomas Köhler spricht mit Ralf Burmeister, Leiter der Künstler*innen-Archive und Kurator der Ausstellung, über die Künstler*innen der ungarischen Avantgarde und die vielfältigen Spuren, die sie in der deutschen Hauptstadt hinterlassen haben: „Ungarische Kunst in Berlin. Im Gespräch mit Ralf Burmeister“. Er ist verfügbar überall da, wo es Podcasts gibt, und auf der Website abrufbar:

berlinischegalerie.de/podcast/kunst-in-berlin

Pressebilder

berlinischegalerie.de/pressemitteilung/magyar-modern/

Onlinetickets

bg.berlin/tickets

Social Media

#MagyarModernBG

#berlinischegalerie

Kontakt

Berlinische Galerie

Ulrike Andres

Leitung Kommunikation und Bildung

Tel +49 (0)30 78 902 829

andres@berlinischegalerie.de

Julia Lennemann

Referentin Kommunikation

Tel +49 (0)30 78 902 831

lennemann@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie

Landesmuseum für Moderne

Kunst, Fotografie und Architektur

Alte Jakobstraße 124–128

10969 Berlin

Tel +49 (0)30 78 902 600

berlinischegalerie.de

Eintritt 12 €, ermäßigt 8 €

Mi–Mo 10–18 Uhr

Di geschlossen

Kontakt Presse

Bureau N

Friederike Wode

Tel +49 30 62736102

friederike.wode@bureau-n.de

Künst- ler*innen

Miklós Bándy

1904 in Marosvásárhelyn (heute Târgu Mureș) – 1971 in Paris

József Bató

1888 in Budapest – 1966 in London

Róbert Berény

1887 in Budapest – 1953 in Budapest

Aurél Bernáth

1895 in Marcali – 1982 in Budapest

Éva Besnyő

1910 in Budapest – 2003 in Laren

Vjera Biller

1903 in Diakovár (heute Đakovo) – 1940 Hartheim bei Linz

Mihály Biró

1886 in Budapest – 1948 in Budapest

Dezső Bokros

Birman

1889 in Újpest (heute IV. Bezirk von Budapest) – 1965 in Budapest

Sándor Bortnyik

1893 in Marosvásárhely (heute Târgu Mureș/Rumänien) – 1976 in Budapest

Brassaï

1899 in Kronstadt (heute Brașov) – 1984 in Nizza

Béla Czóbel

1883 in Budapest – 1976 in Budapest

Lajos D'Ébneth

1902 in Szilágysomlyó – 1982 in Chaclacayo

Sándor Ék

1902 in Szentmihályfa (heute Michal na Ostrove) – 1975 in Budapest

Jenő Feiks

1878 in Kaposvár – 1939 in Budapest

Béni Ferenczy

1890 in Szentendre – 1967 in Budapest

Károly Ferenczy

1862 in Wien – 1917 in Budapest

Noémi Frerency

1890 in Szentendre – 1957 in Budapest

Fred Forbát

1897 in Fünfkirchen (heute Pécs) – 1972 in Vällingby (heute Stadtteil von Stockholm)

Emerich Göndör

1896 in Budapest – 1977 in New York

Ernö Jeges

(1898 in Torontálvásárhely (heute Debeljača) – 1956 in Budapest

Béla Kádár

1877 in Budapest – 1956 in Budapest

Ernst Kállai

1870 in Szakalháza (heute Săcălaz) – 1954 in Budapest

György Kákay Szabó

1903 in Tenke (heute Tinca) – 1964 Budapest

Judit Kádász

1912 in Szeged – 1977 in Budapest

Lajos Kassák

1887 in Érsekújvár (heute Nové Zámky) – 1967 in Budapest

Oskar Kaufmann

1873 in Újszentanna – 1956 in Budapest

György Kepes

1906 in Selyp – 2001 in Cambridge, Massachusetts

Károly Kernstok

1873 in Budapest – 1940 in Budapest

Arthur Köster

1890 in Pausa – 1965 in Hankensbüttel

Miltiadész Manno

1879 in Pancsova (heute Pančevo) – 1935 in Budapest

János Mattis

Teutsch

1884 in Kronstadt (heute Brașov) – 1960 in Brașov

Max Missmann

1874 in Berlin – 1945 in Berlin

Etel Mittag-Fodor

1905 in Agram (heute Zagreb) – 2005 in Wynberg bei Kapstadt

László Moholy-Nagy

1895 in Bácsborsód – 1946 in Chicago

Lucia Moholy

1894 in Prag – 1989 in Zürich

BG

Martin Munkácsi

1896 in Kolozsvár (heute Cluj)
– 1963 in New York

József Nemes- Lampérth

1891 in Budapest – 1924 in
Sátoraljaújhely

Emil Orlik

1870 in Prag – 1932 in Berlin

Gyula Pap

1899 in Orosháza – 1983 in
Budapest

Peter László Péri

1899 in Budapest – 1967 in London

Bertalan Pór

1880 in Bábaszék (heute Babiná)
– 1964 in Budapest

József Pippl-Rónai

1861 in Kaposvár – 1927 in
Kaposvár

Willy Römer

1887 in Berlin – 1979 in Berlin

Naftalie Rubinstein

1910 in Pinsk – 1977 in Tel Aviv-
Jaffa

Hugó Schreiber

1873 in Budapest – 1950 in
Budapest

Jolán Szilágyi

1895 in Székelyudvarhely (heute
Odorheiu Secuiesc) – 1971 in
Budapest

Lajos Tihanyi

1885 in Budapest – 1938 in Paris

Béla Uitz

1887 Mehala (heute Timișoara) –
1972 in Budapest

Gusztáv Végh

1889 in Vác – 1973 in Budapest

Andor Weininger

1899 in Karancs – 1986 in New York

Ausstellungs- texte

Zur Ausstellung

Berlin spielt in der Geschichte der Kunst und Kultur Ungarns eine besondere Rolle. Bereits in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts fanden ungarische Künstler*innen in der deutschen Hauptstadt eine internationale Ausstellungsbühne. Nach dem Ersten Weltkrieg und politischen Umbrüchen in Ungarn gingen zahlreiche ungarische Künstler*innen nach Berlin ins Exil. Die kosmopolitische Metropole erwies sich für sie als ein Ort politischer und schöpferischer Freiheit. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten endete der enge kreative Austausch.

Die Ausstellung präsentiert Künstler*innen, die hierzulande kaum mehr bekannt, jedoch allesamt feste Größen der ungarischen Kunstgeschichte sind. Gezeigt werden Werke, die in Berlin geschaffen oder hier ausgestellt wurden. Damit wird ein bedeutendes Kapitel Berliner, ungarischer und europäischer Kunstgeschichte aufgeschlagen.

Debüt in Berlin

Im Frühjahr 1910 gab eine junge Künstlergeneration ihr hiesiges Debüt innerhalb der „Ausstellung Ungarischer Maler“ in den Räumen der Berliner Secession. Mit einer neuen Bildsprache präsentierten die Künstlergruppe Die Acht (A Nyolcak) – u. a. Róbert Berény, Béla Czóbel, Károly Kernstok, Bertalan Pór, Lajos Tihanyi – und Künstler wie Károly Ferenczy, Jenő Feiks, József Rippl-Rónai Gegenpositionen zur etablierten ungarischen Kunst.

Während eines Aufenthalts in Budapest 1909 hatte der Kunsthändler Paul Cassirer die ungarischen Maler nach Berlin eingeladen. Organisiert wurde die Schau von dem an der Spree lebenden Schriftsteller Lajos Hatvany. Zu sehen waren neben anderen Werken auch spätimpressionistische und fauvistisch inspirierte Gemälde der Acht, deren Mitglieder ihre Ausbildung allesamt in Paris absolviert hatten. Die Reaktion der Berliner Presse auf die Ausstellung war gemischt: Die Künstler wurden zwar als „talentreich und interessant“ gewürdigt, man kritisierte jedoch die Orientierung an den damals in Deutschland noch wenig beliebten französischen

Vorbildern. Heute wird den Acht ein eigenständiger Beitrag zur Entwicklung der Moderne zugesprochen.

Revolutionen – Emigration

Nach Ende des Ersten Weltkriegs und dem Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie wurde Ungarn mit der Einsetzung einer bürgerlich-sozialdemokratischen Regierung zum eigenständigen Staat. Mit der Kriegsniederlage wurde das bisherige ungarische Territorium um zwei Drittel reduziert. Die tiefe soziale Krise und die Gebietsverluste, die später, im Juni 1920, durch den Friedensvertrag von Trianon besiegelt werden sollten, sorgten innenpolitisch für Aufruhr.

Nach einer gewaltlosen Machtübernahme wurde im März 1919 eine von den Kommunisten bestimmte Räteregierung gebildet. Hier brachten sich fortschrittliche Künstler*innen aktiv ein. So wurde etwa Károly Kernstok – vormals führender Kopf der Gruppe Die Acht – zum Volkskommissar für Bildende Künste. Als massentaugliches Medium wurde das Plakat zum Ausdrucksmittel der Stunde.

Die Räterepublik wurde nach nur 133 Tagen gestürzt und durch eine nationalkonservative, autoritäre Regierung unter Miklós Horthy abgelöst. Im August 1919 begann eine politische Hatz auf linksgerichtete und jüdische Intellektuelle, die an der Räterepublik beteiligt waren oder mit ihr sympathisiert hatten. Um Leib und Leben fürchtend, emigrierten viele von ihnen in die deutschsprachigen Metropolen Wien und Berlin.

„Ma“ und „Der Sturm“

Das wichtigste publizistische Forum für progressive ungarische Kunst war die Zeitschrift „Ma“ (Heute), die zwischen 1916 und 1925 erschien. Ihr Herausgeber, der Lyriker und Maler Lajos Kassák, war Wortführer der linkspolitischen Künstler*innen des Landes. Er gilt heute als Begründer der ungarischen Avantgarde.

In der vielstimmigen Kunstszene der Moderne waren Zeitschriften wesentliche Kommunikationsmedien. Dies galt besonders für Strömungen, die eine Verbindung von Kunst und Leben, kreativem Schaffen und politischem Wirken anstrebten. „Ma“ machte vor allem künstlerische Positionen, die zur Schaffung einer neuen Gesellschaft beitragen wollten, über Ungarn hinaus bekannt.

Beiträge von Berliner Dadaisten oder russischen Konstruktivisten belegten die Vernetzung ungarischer Akteur*innen mit der international organisierten Avantgarde. Eine intensive Beziehung bestand zu Herwarth Walden und seiner berühmten

Berliner Galerie Der Sturm. Regelmäßig druckte Kassák Werke von Sturm-Künstler*innen auf den Titelseiten von „Ma“ ab. Zugleich erschienen Werke der um „Ma“ gruppierten Künstler*innen auf den Deckblättern von Herwarth Waldens Sturm-Zeitschrift, die Kassák ab 1918 in Budapest vertrieb.

Ungarn im Sturm

Die Berliner Galerie Der Sturm und ihr charismatischer Leiter Herwarth Walden standen für die Revolutionierung der Kunst. Seit die Galerie im Jahr 1913 den „Ersten Deutschen Herbstsalon“ ausgerichtet hatte, galt sie als Zentrum der europäischen Avantgarde.

Nach dem Ersten Weltkrieg fand Herwarth Walden innovative Positionen bei den ungarischen Künstler*innen. Davon profitierten beide Seiten gleichermaßen: Den Ungar*innen verschaffte eine Schau im etablierten Sturm internationale Aufmerksamkeit und mitunter ein berufliches Sprungbrett. Walden wiederum erweiterte die Bandbreite der von ihm vertretenen künstlerischen Positionen. Er nahm János Mattis Teutsch, dessen Stil dem der Künstler*innen des Blauen Reiters verwandt ist, oder Hugó Scheiber mit seinen kubo-futuristischen Darstellungen vom Berliner Leben ins Programm auf. Vor allem aber mit den konstruktivistischen Werken von László Moholy-Nagy, Lajos d'Ébneht oder Peter László Péri konnte Der Sturm wieder unter Beweis stellen, dass er auf der Höhe der Zeit war. Bemerkenswerte 24 Einzelausstellungen ungarischer Kunst zeigte Herwarth Walden zwischen 1921 und 1930 in seiner Galerie.

Satelliten I

Die ungarischen Künstler*innen waren auch jenseits der Galerie Der Sturm im facettenreichen Berliner Kunstbetrieb präsent. Ausgestellt wurden ihre vielfältigen künstlerischen Positionen in Kunsthandlungen, auf der alljährlichen Großen Berliner Kunstausstellung oder in der renommierten Akademie der Künste.

In der Stadt, in der sie Exil gefunden hatten und lebten, machten sie unterschiedliche Erfahrungen. Béla Czóbel etwa konnte sich mit dutzenden Ausstellungen in Berlin etablieren. József Nemes Lampérth hingegen hatte keine glückliche Zeit an der Spree. Seine mentale Verfassung war geprägt durch ein Kriegstrauma. Eine düstere Stimmung zieht sich durch seine in Berlin entstandenen Bilder von der ungarischen Heimat und der Jugend in Paris. Bei Noémi Ferenczy nährte die hektische Industrie-, Medien- und Verkehrsmetropole Berlin das Bedürfnis

nach einer neuen Einheit von Mensch und Natur. Die stillen Motive ihrer Gobelins wurden von der zeitgenössischen Presse ausgesprochen positiv aufgenommen. Auch für ihren Bruder Béni war Berlin eine Inspirationsquelle. Der hier allgegenwärtige Expressionismus und dessen aneignender Blick auf Kulturen außerhalb Europas haben seine Bildhauerei beeinflusst.

Bild – Beton – Bau

Angetrieben von sozialistischen Idealen verfolgten die ungarischen Konstruktivisten den Aufbau einer neuen, besseren Gesellschaft. Sie entwickelten eine radikal ungegenständliche Bildsprache: Kompositionen, gebaut aus Flächen, Linien und geometrischen Grundformen, sollten die Betrachtenden zur aktiven Wahrnehmung und zum gestalterischen Denken befähigen. Die Grenzen zwischen bildender Kunst und Architektur wurden fließend: Kunst griff ins Leben ein.

Die Architektur des Neuen Bauens besticht durch eine reduzierte Formsprache. Sie ist die konkrete Umsetzung der Prinzipien des Konstruktivismus, der auf diese Weise nachhaltig Einzug in den Alltag der Menschen hält.

Stadt gestalten

Mit energischem Gestaltungswillen prägten ungarische Architekten die Berliner Stadtlandschaft – bis heute. Fred Forbát schuf als einer der Pioniere des sozial orientierten Neuen Bauens hunderte funktional geschnittene Arbeiter*innenwohnungen. Zwischen 1925 und 1932 realisierte er unter anderem Siedlungsbauten in Siemensstadt und der Reichsforschungssiedlung Spandau-Haselhorst sowie den neusachlichen Tribünenbau des SCC-Stadions (heute Mommsenstadion) in Berlin-Charlottenburg. Oskar Kaufmann, führender Theaterarchitekt seiner Zeit, schuf mehrere aufwendig ausgestattete Spielstätten. Er baute unter anderem die berühmte Kroll-Oper, in der László Moholy-Nagy seine experimentellen Bühnenbilder realisierte. Mehrere Theaterbauten von Kaufmann wie das Renaissance-Theater, die monumentale Volksbühne am Bülowplatz (heute Rosa-Luxemburg-Platz) und das Hebbel-Theater sind auch hundert Jahre nach ihrer Entstehung noch Fixpunkte des Kulturlebens in der Stadt.

Satelliten II

Die Vielfalt der Kunstszene im Berlin der 1920er Jahre wurde durch die ungarischen Künstler*innen außerordentlich bereichert. Im Bereich der reinen

Abstraktion stach Peter László Péri hervor, der seine großformatigen „Raumkonstruktionen“ auf der Großen Berliner Kunstaussstellung 1923 installieren konnte. Zu den vielen kommerziellen Galerien, die Ungar*innen vertraten, gehörten auch die bekannten Kunstsalons von Fritz Gurlitt oder Paul Cassirer. Im April 1920 bekam Béla Czóbel bei Cassirer erstmals die Möglichkeit, seine zunehmend expressionistisch orientierte Malerei an der Spree zu präsentieren. Ferdinand Möller, der sich auch für die Brücke-Künstler einsetzte, ermöglichte wiederum Lajos Tihanyi im April 1921 einen ersten großen Auftritt in seiner Galerie. Das Grafische Kabinett von I. B. Neumann bespielte Sándor Bortnyik im März 1924 mit einer umfassenden Schau. In seinen konstruktiv-figurativen Bildwelten kommentiert er die Vision von einer neuen Zeit samt neuem Menschen mit ironischem Unterton.

Andere, die mit ungarischer Kunst handelten, sind weitgehend vergessen: Goldschmidt & Wallerstein, Alfred Heller oder Victor Hartberg. Dem gesamten Kunsthandel kommt eine oft noch unterschätzte Bedeutung für die Kunstgeschichtsschreibung zu.

Berlin im Fokus: Pressefotografie

Ende der 1920er Jahre entwickelte sich Berlin zur weltweiten Pressemetropole. Der Bildjournalismus erlebte eine Blütezeit. Zahllose neue illustrierte Blätter mussten mit immer mehr Bildmaterial versorgt werden. Es gründeten sich Bilderdienste, Agenturen und Fotostudios, die reichlich Aufträge vergaben. Dies bot jungen Fotograf*innen, die aus Ungarn gekommen waren, gute Startbedingungen und vielfältige Betätigungsfelder.

Ihre sozialdokumentarischen Aufnahmen zeigen Berlin mit seinen Wahrzeichen und Baustellen, seinen gesellschaftlichen Gegensätzen und politischen Spannungen. Sie zeigen die Arbeiter auf der Großbaustelle am Alexanderplatz und sommerliche Freizeitszenen am Strandbad Wannsee. Die katastrophalen Zustände in den Mietskasernen der Berliner Randbezirke wurden ebenso dokumentiert wie das neu entstandene, mondäne Karstadtgebäude am Hermannplatz oder die modernen Wohnungseinrichtungen prominenter Persönlichkeiten.

Berlin im Fokus: Neues Sehen

Prägend für die ungarischen Fotograf*innen, wie für die fotografische Avantgarde überhaupt, war Ende der 1920er Jahre das Neue Sehen. Diese fotografische Stilrichtung experimentierte mit

ungewöhnlichen Perspektiven. In Deutschland wurde sie maßgeblich im Umfeld des Bauhauses vorangetrieben. Zu ihren wichtigsten und wortstärksten Vertreter*innen gehörte László Moholy-Nagy, der seine optischen Experimente auch auf das noch junge Medium Film ausweitete.

Mit handlichen Fotokameras schufen die ungarischen Künstler*innen Momentaufnahmen einer Stadt im Wandel. Durch ungewohnte Blickwinkel, hohe Kontraste, Positiv-Negativ-Umkehrungen, Spiegelungen und Mehrfachbelichtungen hoben sie die abstrakten Strukturen ihres urbanen Umfelds hervor. Diagonale Kompositionen betonen die Dynamik der sich rasant verändernden Metropole. Der 1926 eröffnete Berliner Funkturm – ein Wahrzeichen der Moderne – war ein besonders geeignetes Motiv für diese neue Form der Fotografie.

Emigration aus Berlin

Die Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten 1933, die bildmächtig inszeniert und über die illustrierten Zeitungen im In- und Ausland verbreitet wurde, bedeutete für die meisten ungarischen Künstler*innen das Ende ihres Aufenthalts in Deutschland. Dies galt insbesondere für diejenigen Kunstschaffenden, die wegen ihrer linkspolitischen Aktivitäten oder ihrer jüdischen Herkunft hierher geflohen waren. Einige von ihnen waren bis zum Ende der Weimarer Jahre politisch aktiv, so Jolán Szilágyi oder Sándor Ék. Ihre hellsichtigen, satirischen Grafiken wurden in Zeitschriften wie „Die Rote Fahne“ oder „Der Knüppel“ veröffentlicht.

Berlin, das für die ungarischen Künstler*innen eine verheißungsvolle Zukunft bedeutet hatte, erwies sich letztlich nur als eine Station auf ihrem Lebensweg. Viele kehrten nach Ungarn zurück, andere migrierten erneut ins Ausland, um dort ihr künstlerisches Wirken fortzusetzen. So konnte László Moholy-Nagy 1937 in den USA das New Bauhaus gründen und seine Karriere erfolgreich fortsetzen. Währenddessen wurde in Deutschland sein künstlerisches Schaffen wie auch das von Béla Kádár von den Nationalsozialisten an den Pranger gestellt.



Ausstellungs- katalog

Magyar Modern
Ungarische Kunst in Berlin
1910-1933

Wichtige Künstler*innen der ungarischen Klassischen Moderne lebten und arbeiteten temporär an der Spree und waren in der Berliner Avantgarde präsent. Die enge Verbundenheit der Weimarer Kultur mit den kreativen Kräften Ungarns, die mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten endete, tritt nun qualitativ hochwertig illustriert zutage.

Die Stadt Berlin spielt in der Geschichte der ungarischen Kunst und Kultur eine besondere Rolle: Bereits vor dem Ersten Weltkrieg bot die wachsende Metropole den Künstler*innen eine Ausstellungsbühne, auf der sie sich in internationalem Kontext präsentierten. Nach dem Ende einer politischen Neugestaltung Ungarns durch die Räterepublik und den Sieg reaktionärer Kräfte wurde das kosmopolitische Berlin ab 1919 für ungarische Exil-Künstler*innen zum Ort schöpferischer Freiheit.

Herausgeber

Berlinische Galerie: Ralf Burmeister
András Zwickl

Verlag

Hirmer Verlag

Autor*innen

M. Bienert, O. Botár, R. Burmeister, E. Forgács,
M. Gergely, N. Philippi, T. Frank, A. Katona, M. Orosz,
W. Schöddert, M. P. Szeredi, A. Wolff, M. Wucher,
A. Zwickl

Format

21,7 x 28 cm

Seiten

272 Seiten

Abbildungen

220 farbige Abbildungen

Sprachen

Deutsch und Englisch

ISBN

978-3-940208-75-0 (Museumsausgabe)
978-3-7774-3903-7 (Buchhandelsausgabe)

Preis

34,80€ (Museumsausgabe)
49,90€ (Buchhandelsausgabe)



Magyar Modern

**Ungarische Kunst in Berlin
1910 – 1933**

4.11.22 – 6.2.23

Rahmen- und Bildungsprogramm

**Ausführliches Programm
und weitere Angebote**

berlinischegalerie.de/kalender

Rahmenprogramm in Kooperation mit dem
Collegium Hungaricum Berlin

In der Geschichte der Kunst und Kultur Ungarns spielt Berlin eine prägende Rolle. Mit rund 200 Gemälden, Grafiken, Skulpturen, Fotografien, Filmen, Theaterentwürfen und Architekturzeichnungen würdigt die Ausstellung erstmals umfassend den ungarischen Beitrag zur Klassischen Moderne in der deutschen Hauptstadt.

Das Bildungsprogramm zur Ausstellung lädt Besucher*innen ein, mehr über das Schaffen ungarischer Künstler*innen in Berlin am Anfang des 20. Jahrhunderts zu erfahren. Die Angebote richten sich an Schüler*innen ebenso wie an Familien und Erwachsene. Sonntags können Eltern und Kinder gemeinsam bei der 90-minütigen Family Tour die Ausstellung interaktiv entdecken. Ein Kunstgespräch in DGS (Deutsche Gebärdensprache) findet mit der Künstlerin und Kunstvermittlerin Veronika Kranzpiller statt. Im kostenfreien Programm für Schulklassen blicken Schüler*innen auf die Beziehungen zwischen Kunst und gesellschaftlichem Wandel.

Zum Museumssonntag Berlin, an jedem ersten Sonntag im Monat, gilt nicht nur freier Eintritt für alle, sondern es findet auch die Material-Bar statt. Alle ab 5 Jahren sind eingeladen, analoge Foto-Filter aus unterschiedlichen Materialien zu bauen. Die Teilnahme an dem Programm ist kostenfrei dank freundlicher Unterstützung der GASAG.

Rahmenprogramm

Szenische Lesung

Fr 25.11., 19 Uhr, Einlass ab 18 Uhr

„Berlin war gut zu uns Fremden“, szenische Lesung mit Matthias Scherwenikas und Stephan Szász

Eine Produktion des Collegium Hungaricum Berlin

Lecture Performance

Fr 9.12., 19 Uhr, Einlass ab 18 Uhr

Ungar*innen im Berliner Varieté und Revuetheater der Zwanziger Jahre, Lecture Performance mit Daniel Molnár

Konzert

Mi 25.1., 19 Uhr, Einlass ab 18 Uhr

Volksmusik pure und à la Bartók mit Vince Solymosi (Cimbalom) und Máté Solymosi (Geige)

Nähere Informationen und weitere
Veranstaltungen unter:
berlinischegalerie.de/kalender



Foto: Pascal Flohé

Programm Kinder, Jugendliche und Familien

Family Tour

So 27.11., 11.12., 8.1. (auf Ungarisch), 5.2.,
14–15:30 Uhr

Durch Suchaufgaben und Zeichenübungen wird die Ausstellung „Magyar Modern. Ungarische Kunst in Berlin 1910–1933“ spielerisch erkundet. Bei der Führung experimentieren wir mit Formen und Farben, üben ungarische Vornamen auszusprechen und suchen nach dem roten Mann mit Hammer.

Für Familien mit Kindern ab 7 Jahre, jüngere Geschwister dürfen gern mitgebracht werden.

Im Museumseintritt enthalten

5.2. Eintritt frei

Anmeldung: Jugend im Museum e.V.

Material-Bar

Jeden ersten So im Monat, 14–17 Uhr

Offenes Angebot an Materialien und Techniken in „207 m². Raum für Aktion und Kooperation“

Die Teilnahme ist kostenfrei dank freundlicher Unterstützung der GASAG.

Offen für alle, Einstieg jederzeit möglich



Foto: Pascal Flohé

Führungen

Kurator*innenführungen

Mo 7.11., 14.11., 21.11., 28.11., 12.12., 19.12. (mit Dolmetschung in DGS), 2.1., 16.1., 23.1., 30.1., 6.2., 14 Uhr

Im Museumseintritt enthalten

Anmeldung vor Ort

Begrenzte Teilnehmer*innenzahl

Public guided tours in English

Mon 7.11., 5.12., 2.1., 6.2., 3 pm

Every Sat, 4:15 pm

Included in museum's admission

Registration on-site, limited capacities

Wochenendführungen

Jeden Sa+So, 15 Uhr ud So, 16:15 Uhr

Sa 12.11., 15 Uhr (mit Dolmetschung in DGS)

Im Museumseintritt enthalten

Anmeldung vor Ort

Begrenzte Teilnehmer*innenzahl

Dialogische Führungen

Für Schulklassen Sek. I und Sek. II

60/90 Minuten

50/75 € pro Schulklasse

Begrenztes kostenfreies Kontingent

Auch in englischer Sprache buchbar,

zzgl. 10 € Fremdsprachenzuschlag

Anmeldung: Museumsdienst Berlin

Gruppenführungen

60/90/120 Minuten 60/85/110 €

(zzgl. des geltenden ermäßigten Eintritts pro Person)

Führungen auch in englischer und französischer Sprache

buchbar, zzgl. 10 € Fremdsprachenzuschlag

Anmeldung: Museumsdienst Berlin



Programm Schulklassen

Schulprojekttag

Wieviel ‚wir‘ steckt in der Kunst?

Mit Farben und Formen experimentieren und dabei über gemeinschaftliches Handeln nachdenken.

Die ungarischen Konstruktivist*innen wollten die Menschen durch ihre Kunst an ihre eigene schöpferische Kraft erinnern und zur Mitgestaltung der Gesellschaft aktivieren. Als in den 1920er Jahren zahlreiche ungarische Künstler*innen ihre Heimat verlassen mussten, brachten sie neue Ideen mit nach Berlin. Die interdisziplinäre Ausstellung „Magyar Modern. Ungarische Kunst in Berlin 1910–1933“ gibt uns Gelegenheit, Werke der ungarischen Moderne kennenzulernen und über die heutigen Zusammenhänge von Kunst und gesellschaftlichem Wandel nachzudenken. Ausgehend von den „Bildarchitekturen“ des berühmten ungarischen Künstlers Lajos Kassák experimentieren wir mit geometrischen Formen und kollektiven Prozessen. Wir arbeiten in Gruppen, generieren Themen, die uns interessieren und entwickeln gemeinsam eine Collage.

Für Schüler*innen ab 2. Klasse

Dauer: 180 Minuten

Kosten: kostenfreies Kontingent (danach 6 Euro pro Schüler*in)

Anmeldung: Jugend im Museum e.V.,

Email: schule@jugend-im-museum.de



Barrierefreies Programm

Wochenendführung mit DGS

Sa 12.11., 15–16 Uhr

Die Führung wird simultan in Deutsche Gebärdensprache (DGS) gedolmetscht.

Im Museumseintritt enthalten

Anmeldung vor Ort

Kurator*innenführung mit DGS

Mo 19.12., 14–15 Uhr

Die Führung wird simultan in Deutsche Gebärdensprache (DGS) gedolmetscht.

Im Museumseintritt enthalten

Anmeldung vor Ort

Kunstgespräch in DGS

So 5.2., 14–15:30 Uhr

Ein Gespräch mit den Kunstvermittlerinnen Sieglinde Lemke und Veronika Kranzpiller lädt zum Austausch in Deutscher Gebärdensprache über die Ausstellung ein.

Eintritt frei (Museumssonntag Berlin)

Anmeldung vor Ort



Foto: Pascal Rohé

Programm Erwachsene

Zirkeltraining:Kunst

Jeden Mo 2.1.–6.2.23, 16:30 Uhr

Unter dem Titel „Brückenschläge - Die Künste in Berlin zu Beginn des 20. Jahrhunderts“ führt Thomas R. Hoffmann durch „Magyar Modern“ und zieht Verbindungen zur Dauerausstellung.

Seminargebühr: 15 € pro Termin
Tickets unter [bg.berlin/onlineickets](https://www.bg.berlin/onlineickets)
Teilnahme nur mit Online-Ticket

Kontakt **Schulklassen,** **Gruppenführungen**

Museumsdienst Berlin
Tel +49 (0)30 24 749 888
museumsdienst@kulturprojekte.berlin
www.museumsdienst.berlin

Kinder, Familien **und Schulklassen**

Atelier Bunter Jakob
Jugend im Museum e.V.
Tel +49 (0)30 50 590 771
info@jugend-im-museum.de

Berlinische Galerie

Christine van Haaren
Leitung Bildung und Outreach
Tel +49 (0)30 789 02 836

Katrin-Marie Kaptain
Referentin für Bildung
Tel +49 (0)30 789 02 837
bildung@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne
Kunst, Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
Tel +49 (0)30 78 902 600
berlinischegalerie.de

Eintritt 12 €, ermäßigt 8 €
Freier Eintritt bis 18 Jahre
Museumssonntag Berlin
Jeder 1. So im Monat Eintritt frei

Mi–Mo 10–18 Uhr
Di geschlossen

BG

Magyar Modern

Ungarische Kunst in Berlin
1910 – 1933

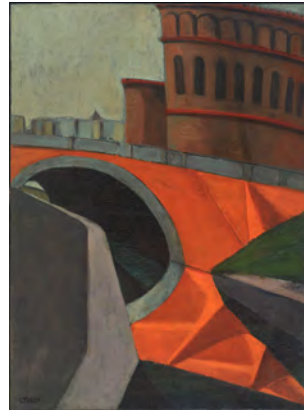
4.11.22 – 6.2.23



Lajos Tihanyi, Großes Interieur mit Selbstbildnis – Mann am Fenster, 1922
© Urheberrechte am Werk erloschen, Foto: Museum der Bildenden Künste - Ungarische Nationalgalerie, 2022



Lajos Tihanyi, Familie, 1921 © Urheberrechte am Werk erloschen,
Foto: Museum der Bildenden Künste, Budapest - Ungarische Nationalgalerie, 2022



Lajos Tihanyi, Ufer, 1921, Galerie Berinson, Berlin
© Urheberrechte am Werk erloschen



Béla Czóbel, Berliner Straße, um 1920 © VG Bild-Kunst, Bonn 2022,
Foto: Virág Judit Galerie, Budapest / Tibor Mester



Béla Czóbel, Liegende Frau, um 1922 © VG Bild-Kunst, Bonn 2022,
Foto: Museum der Bildenden Künste - Ungarische Nationalgalerie, 2022

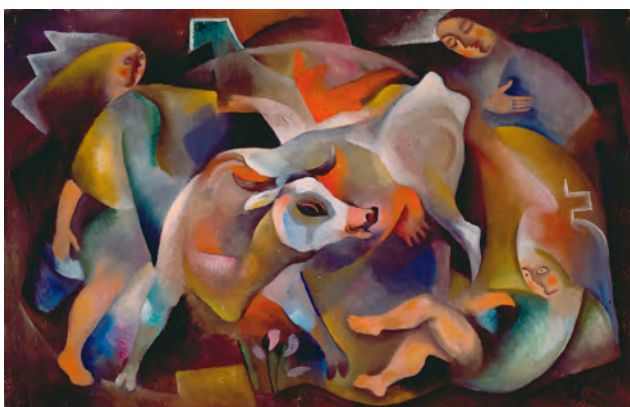
BG



Károly Ferenczy, Sonniger Vormittag, 1905 © Urheberrechte am Werk erloschen, Foto: Museum der Bildenden Künste - Ungarische Nationalgalerie, 2022



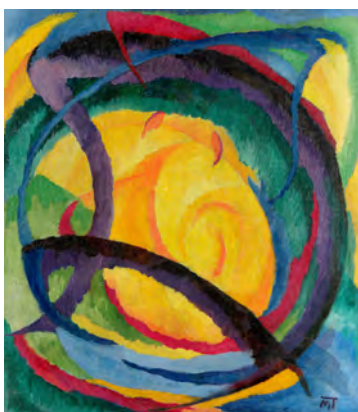
Károly Kernstok, Jünglinge, 1909 © Urheberrechte am Werk erloschen



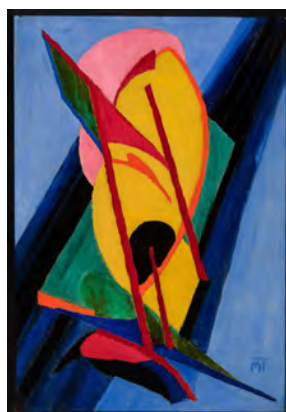
Béla Kádár, Die Kuh, um 1917 © VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Foto: bpk / Stiftung Saarländischer Kulturbesitz



Béla Kádár, Sehnsucht, 1924 © VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Foto: Museum der Bildenden Künste - Ungarische Nationalgalerie, 2022



János Mattis-Teutsch, Komposition, ca. 1920 © VG Bild-Kunst, Bonn 2022



János Mattis-Teutsch, Seelenblume, 1923 © VG Bild-Kunst, Bonn 2022, Foto: Museum der Bildenden Künste - Ungarische Nationalgalerie, 2022

BG



Hugó Scheiber, Auf der Straßenbahn, 1926.
Courtesy Ernst Galerie, Budapest © Urheberrechte am Werk erloschen



Hugó Scheiber, Selbstbildnis, 1928/30 © Urheberrechte am Werk erloschen,
Foto: Janus Pannonius Museum, Pécs



Gyula Pap, Der Beobachter (Selbstbildnis), um 1928 © VG Bild-Kunst, Bonn 2022,
Foto: Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie / Andreas Kilger



György Kákay-Szabó, Selbstbildnis, um 1932 © Rechtsnachfolge Kákay Szabó,
Foto: Museum der Bildenden Künste - Ungarische Nationalgalerie, 2022



Bertalan Pór, Meine Familie, 1909-1910 © Rechtsnachfolge Pór, Foto: Museum der
Bildenden Künste - Ungarische Nationalgalerie, 2022



Béni Ferenczy, Weiblicher Torso, 1923 © VG Bild-Kunst, Bonn 2022,
Foto: Ferenczy Múzeumi Centrum, Szentendre

BG



Mihály Biró, Rotes Parlament!, 1919 © Urheberrechte am Werk erloschen, Foto: Museum der Bildenden Künste - Ungarische Nationalgalerie, 2022



Lajos Kassák, VO / Collage Nr. 22, 1922 © VG Bild-Kunst, Bonn 2022



Lajos Kassák, Bildarchitektur II (Entwurf eines Kiosks), 1922 © VG Bild-Kunst, Bonn 2022



Lajos d'Ebneth, Berlin Alexanderplatz, 1927 © Fundación d'Ebneth-Scholten



László Moholy-Nagy, Konstruktion, um 1922 © Urheberrechte am Werk erloschen, Foto: bpk / Kupferstichkabinett, SMB / Jörg P. Anders



László Moholy-Nagy, Funkturn Berlin, 1928 © Urheberrechte am Werk erloschen, Foto: Sammlung Antal-Lusztig, Debrecen

BG



Oskar Kaufmann, Volksbühne, Berlin, ca. 1940 © Architekturmuseum der TU Berlin / Foto: Arthur Köster, VG Bild-Kunst, Bonn 2022



Oskar Kaufmann, Hebbel Theater, ohne Datierung © Architekturmuseum TU Berlin



Martin Munkácsi, Karstadt am Hermannplatz, 1929/1930 © ullstein bild collection



Martin Munkácsi, Der schöne Herbst. Die letzten warmen Sonnenstrahlen, Titelbild Berliner Illustrierte Zeitung, Nr. 39, 29.09.29, 1929 © ullstein bild collection



Eva Besnyő, Berlin 1931, 1931 © Eva Besnyő / MAI, Foto: Anja E. Witte



Eva Besnyő, Strandbad Wannsee, 1931 © Eva Besnyő / MAI, Foto: Anja E. Witte



Kontakt **Berlinische Galerie**

Ulrike Andres
Leitung Kommunikation und Bildung
Tel. +49 (0)30 78 902 829
andres@berlinischegalerie.de

Julia Lennemann
Referentin Kommunikation
Tel +49 (0)30 78 902 831
lennemann@berlinischegalerie.de

Kontakt **Presse**

Bureau N
Friederike Wode
Tel +49 (0)30 62736102
friederike.wode@bureau-n.de

Kontakt **Programm**

Christine van Haaren
Leitung Bildung und Outreach
Tel +49 (0)30 78 902 836
haaren@berlinischegalerie.de

Katrin-Marie Kaptain
Referentin für Bildung
Tel +49 (0)30 78 902 837
kaptain@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne Kunst,
Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
Tel +49 (0)30 78 902 600
berlinischegalerie.de

Berlin, 2. November 2022

Dorotheenstraße 12
10117 Berlin

hungaricum.de

„Berlin war gut zu uns Fremden“

Das Collegium Hungaricum Berlin präsentiert ab dem 10. November zahlreiche Veranstaltungen zur klassischen ungarischen Avantgarde und widmet der ungarischen Neo-Avantgarde eine eigene Ausstellung.

Ungarische Künstler*innen und Intellektuelle waren über das ganze 20. Jahrhundert hindurch in Berlin präsent: von der Zeit der Weimarer Republik bis ins Dritte Reich hinein, im Osten und Westen der geteilten Stadt und vom Mauerfall bis heute.

Um diese vielfältigen Wechselbeziehungen aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten, begleitet das 1924 eröffnete Collegium Hungaricum Berlin die Ausstellung **Magyar Modern. Ungarische Kunst in Berlin 1910–1933** der Berlinischen Galerie (4.11.22–6.2.23) mit einem reichen Rahmenprogramm.

Zwei Ausstellungen zeigen, wie die ungarische Kunstszene seit 1960 die avantgardistischen Bewegungen der klassischen Moderne und der Zwischenkriegszeit für sich entdeckte, und wie in der aktuellen Kunstszene zahlreiche Ansätze der Avantgarde wiederzuerkennen sind. Szenische Lesungen, Konzerte, Film- und Buchpräsentationen und Gespräche vervollständigen das Bild.

Ausstellung

Ungarische Neo-Avantgarde

Die Ausstellung **Magyar Neo-Avantgarde in den 1960er/1970er Jahren** präsentiert Werke von ungarischen Künstler*innen, die während ihrer Laufbahn mit Deutschland verbunden waren oder es immer noch sind. Neben den Kunstwerken werden auch experimentelle Filme zu sehen sein, die in Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des „Studio für Neue Musik“ (Új Zenei Stúdió) entstanden sind. Zur Gruppe gehörten Musiker, die inzwischen internationale Bekanntheit erreicht haben, wie Péter Eötvös, Zoltán Jeney oder László Vidovszky.

Bei der Eröffnung am 10.11. um 19 Uhr tritt die Grande Dame der alternativen Kunstszene Ungarns, die Soundpoetin und Stilikone Katalin Ladik mit einer Performance auf.

Künstler*innen (Auswahl): Gábor Altorjay, Imre Bak, Gábor Bódy, György Jovánovics, Lajos Kassák, Tamás Konok, László Lakner, Dóra Maurer, István Nádler, Géza Perneckzy, Endre Tót

Kurator: László Sípos

Wann und wo?

11.11.– 20.12.2022

sowie 09.–27.01.2023

Mo – Fr 13:00 – 18:00

Eröffnung: 10.11., 19:00

Collegium Hungaricum Berlin
Dorotheenstraße 12
10117 Berlin

Kontakt Presse

Collegium Hungaricum Berlin
T.: +49 30 212 340-480
direktion@hungaricum.de

Kontakt Ausstellungen

Zsuzska Petró
T.: +49 30 212 340-460
petro@hungaricum.de

Berlin, 2. November 2022

Dorotheenstraße 12
10117 Berlin

hungaricum.de

Ausstellung

Das Erbe der Avantgarde

Die Ausstellung zeigt anhand von Arbeiten junger Künstler*innen, wie das Ideal der Avantgarde des frühen 20. Jahrhunderts heute in der zeitgenössischen ungarischen Kunst fortlebt. Die aktuelle Kunstszene ist trotz der erkennbaren Trends und Tendenzen ein ebenso komplexes Geflecht wie die Avantgarde selbst. Die Künstler*innen der Ausstellung **Das Erbe der Avantgarde in Ungarn**, Nikolett Balázs, Lilla Benkő, János Fodor und Adrián Kiss, verfolgen in ihrer eigenen künstlerischen Praxis Prinzipien des ständigen Experimentierens und der steten Erneuerung.

Kurator*innen: Zsuzska Petró, Mátyás Varga

Wann und wo?

18.11.–27.01.2023
Mi – Sa 14:00 – 18:00
sowie nach Vereinbarung
Eröffnung: 17.11., 18:00
Galerie Kunstwerkberlin
Kirchstraße 1
10557 Berlin

Szenische Lesung

Berliner Impressionen ungarischer Autor*innen

Wie haben ungarische Autor*innen, Künstler*innen und Journalist*innen Berlin im frühen 20. Jahrhundert gesehen? Die Szenische Lesung „**Berlin war gut zu uns Fremden**“. **Berliner Impressionen ungarischer Autor*innen 1900–1939** folgt ihren weitverzweigten literarischen Spuren und sucht dabei Verbindungen zu Werken der Ausstellung **Magyar Modern. Ungarische Kunst in Berlin 1910–1933** der Berlinischen Galerie (4.11.22–6.2.23). Das Leben einer pulsierenden Großstadt, ikonische Schauplätze wie Bahnhöfe, Cafés und Kneipen werden in Text und Bild gleichermaßen intensiv in Erinnerung gerufen: man kann nur staunen, wie lebendig, vielfältig und modern die ungarischen Autor*innen damals berichteten.

Mit Texten von Béla Balázs, Géza von Cziffra, Tibor Déry, Edit Gyömrői, Frigyes Karinthy, Lajos Kassák, Dezső Keresztury, Aladár Komját, Aladár Komlós, Menyhért Lengyel, Sándor Márai, László Moholy-Nagy, Andor Németh, Jenő Rejtő, Eugen Szatmári und Emil Szittya

Sprecher: Matthias Scherwenikas, Stephan Szász
Konzept und Realisierung: Réka Gulyás, Imola Kovács

Eine Produktion des Collegium Hungaricum Berlin

Wann und wo?

18.11.2022, 19:00
Collegium Hungaricum Berlin
Dorotheenstraße 12
10117 Berlin
25.11.2022, 19:00
Berlinische Galerie
Alte Jakobstraße 124 – 128
10969 Berlin

Kontakt Presse

Collegium Hungaricum Berlin
T.: +49 30 212 340-480
direktion@hungaricum.de

Kontakt Ausstellungen

Zsuzska Petró
T.: +49 30 212 340-460
petro@hungaricum.de

Berlin, 2. November 2022

Dorotheenstraße 12
10117 Berlin

hungaricum.de

Konzert

Das Modern Art Orchestra spielt Béla Bartók

Das Klavierstück **Fünfzehn ungarische Bauernlieder** von Béla Bartók entstand zwischen 1914–1918 und wurde 1920 veröffentlicht. Der Komponist verarbeitete beliebte Melodien von Volksliedern, die er in den Jahren davor gesammelt hatte. 2015 hat das Modern Art Orchestra eine neue Version für Orchester erstellt, die mit respektvollem Mut an Bartóks Werk herangeht. Obwohl den Sätzen keine einzige Note hinzugefügt wurde, kam eine kongeniale Übersetzung zustande: die Sprache des Klaviers wurde so originalgetreu wie möglich in die Sprache des Orchesters übertragen.

Die Lieder Nr. 7. bis 15. der **Fünfzehn ungarischen Bauernlieder** hatte Bartók 1923 selbst im Kammermusiksaal Grotrian-Steinweg in Berlin gespielt. Die Big-Band-Version wird 2022 in der Aufführung eines ungarischen Orchesters der besonderen Art in Berlin präsentiert.

Wann und wo?

27.11.2022, 19:30

Georg-Neumann-Saal der
Universität der Künste Berlin
Einsteinufer 43
10587 Berlin

Kontakt Presse

Collegium Hungaricum Berlin
T.: +49 30 212 340-480
direktion@hungaricum.de

Kontakt Ausstellungen

Zsuzska Petró
T.: +49 30 212 340-460
petro@hungaricum.de

Berlin, 2. November 2022

Dorotheenstraße 12
10117 Berlin

hungaricum.de

Rahmenprogramm

Rund um die ungarische Moderne

2022

01.12., 19:00

Benjamin Urbán spielt Bartók

Ein junger Roma-Pianist spielt Werke von Bartók, die vom Komponisten selbst in den Zwanzigerjahren in Berlin gespielt wurden.

Ort: Collegium Hungaricum Berlin

04.12., 13:00 – 18:00

Museumssonntag im Collegium Hungaricum Berlin

16:00 Matinee mit Filmen von Miklós Erdély, Gábor Bódy und András Jeles, drei prägenden Gestalten der ungarischen Neo-Avantgarde

13:00, 15:00, 17:00 Führungen durch die Ausstellung
Magyar Neo-Avantgarde

08.12., 19:00

Christa Winsloe: Ungarische Baronin, Bildhauerin und Schriftstellerin

Vortrag von Doris Hermanns (Autorin)
mit Lesung von Britta Jürigs (Verlegerin)

Ort: Collegium Hungaricum Berlin

09.12., 19:00

**Viel mehr als Gitta Alpár und Marika Röck
Ungarische Künstler*innen in Berliner Varieté- und
Revuetheatern der Zwanzigerjahre**

Lecture Performance von Dániel Molnár
(Theaterhistoriker)

Ort: Berlinische Galerie

13.12., 19:00

Ungarische Wissenschaft in Berlin 1916 – 1933

Vortrag von Gábor Ujváry (Historiker, Archivar),
anschließend Gespräch mit Márta Nagy (Leiterin CHB)

Ort: Collegium Hungaricum Berlin

15.12., 19:00

CHB Filmklub

Screening des Experimentalfilms **The Mysterious
Affair at Styles** (2022, 70 min, OmeU) von Péter Lichter,
anschließend online Q&A mit dem Regisseur

Ort: Collegium Hungaricum Berlin

2023

Das Rahmenprogramm wird sowohl im CHB als auch in der Berlinischen Galerie weitergeführt u.a. mit **Filmen der ungarischen Neo-Avantgarde** im Kino Arsenal und dem Konzert **Ungarische Moderne auf Cimbalom und Geige** in der Berlinischen Galerie.

Weitere Informationen: hungaricum.de

Kontakt Presse

Collegium Hungaricum Berlin
T.: +49 30 212 340-480
direktion@hungaricum.de

Kontakt Ausstellungen

Zsuzska Petró
T.: +49 30 212 340-460
petro@hungaricum.de